Nr. 338 XXIV. Jahrgang

Dienstag, 12. Dezember 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz doppelter Preis, Ausnahmetage entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Stellengesuche 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -tabellen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,18 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „ Nach d. Auslande in Ausgl. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Versuchter Widerstand der verfolgten Rumänen gebrochen

Sieben feindliche Flugzeuge vor Verdun abgeschossen. — Bilder vom Einzug der verbündeten Truppen in Bukarest. Rasche Fortschritte der griechischen Mobilisierung. — Zweite glückliche Rückkehr der „U-Deutschland".

Englands neues Ministerium

Lloyd George ist es endlich gelungen, das neue Kabinett zusammenzustellen. Und zwar hat die Liste, die doch wieder ziemlich lang geraten ist, manche nicht unwesentliche Verschiebungen erfahren gegen die Angaben, die Reuter bereits am Sonnabend zu machen wußte.

Der engere Kriegsrat,

der auf Betreiben Lloyd Georges und seiner Hintermänner eingerichtet worden ist, weist fünf Namen auf: Lloyd George als Vorsitzenden, Lord Curzon, Henderson, Lord Milner und Bonar Law. Henderson hat also den Posten als Arbeitsminister aufgegeben und sitzt nun auf den ausdrücklichen Wunsch Lloyd Georges, der damit die Arbeiterschaft an sich ziehen will, als Arbeitervertreter ohne Portefeuille im Kriegsrat. Bonar Law wird man wahrscheinlich nur dann zu den Beratungen hinzuziehen, wenn die finanzielle Seite des Krieges für die Entschlüsse in Betracht kommt. Asquith ist, wie nicht anders zu erwarten war, nicht wieder aufgetaucht, aber bemerkenswerter bleibt, daß auch Lord Grey ganz verschwunden ist, dem man in England sonderbarerweise pazifistische Neigungen nachsagt, und den die Jingopresse gern als einen bloßen Träumer hinzustellen beliebte. An seine Stelle ist Lord Balfour getreten, der im alten Kabinett Erster Lord der Admiralität war, ein Posten, auf dem er nicht mehr Lorbeeren geerntet hat, als sein bekannter Vorgänger Winston Churchill. Die Mitglieder des engeren Kriegsrats gehören eigentlich durchweg der scharfen englischen Kriegspartei an, so daß die Annahme, Lloyd George und die ihn stützende Northcliffepresse wollten es jetzt auf eine äußerste Kraftprobe ankommen lassen, sich bestätigt. Ueber die Zusammensetzung des Kabinetts wird berichtet:

× London, 10. Dezember. **Amtlich wird gemeldet: Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Kriegsrat: Lloyd George Premierminister. Lord Curzon Lordpräsident des Geheimen Rates und Leiter des Hauses der Lords, Henderson und Lord Milner ohne Portefeuille, Bonar Law Finanzminister. Bonar Law ist vom Premierminister aufgefordert worden, als Leiter des Unterhauses zu wirken. Er wird ebenfalls Mitglied des Kriegsrates werden, doch wird nicht erwartet, daß er an den Sitzungen regelmäßig teilnehmen wird. Die übrigen Mitglieder sind Sir Alfred Finlay Lordkanzler, Sir George Cave Staatssekretär des Innern, Balfour Staatssekretär des Aeußeren, Long Kolonialstaatssekretär, Lord Derby Staatssekretär des Krieges, Chamberlain Staatssekretär für Indien, Lord Rhondda Präsident der Lokalverwaltung, Sir Albert Stanley Handelsminister, Hodge Arbeitsminister, Sir Edward Carson Erster Lord der Admiralität, Dr. Addison Munitionsminister, Lord Robert Cecil Seesperrenminister, Lord Devonport Minister für Nahrungsmittelkontrolle, Sir Joseph Maclay Minister für Schiffahrtskontrolle, Dr. Fisher Präsident des öffentlichen Unterrichtsamtes, Sir Alfred Mond Erster Kommissar für Arbeiten und Bauten, Sir Frederic Colwen Kanzler des Herzogtums Lancaster, Sir Albert Illingworth Generalpostmeister, Barnes Minister für Pensionen, Sir F. E. Smith Generalstaatsanwalt, Hewart, Solicitorgeneral, Munro Sekretär für Schottland, Clyde Lordadvokat, Morrison Solicitorgeneral für Schottland, Lord Wimborne Lordstatthalter für Irland, Duke Sekretär für Irland, O'Brien Lordkanzler für Irland.**

× London, 10. Dezember. **Das Reutersche Bureau meldet: Das Kabinett werde nur aus den fünf Mitgliedern des Kriegsrates bestehen. Die andern Minister würden sich ausschließlich ihren Ministerien widmen. Großes Gewicht werde darauf gelegt, daß sieben bekannte Geschäftsleute dem Ministerium angehören.**

Der neue Ministerpräsident will, wie er selbst schon betont hat, ganze Arbeit machen.

Lloyd Georges Programm

schließt nach dem Wochenblatt „Weekly Dispatch" folgende Dinge ein: Die Bewaffnung von Handelsschiffen, die Vorbereitung auf die Frühjahrsoffensive, die Mobilisierung der Zivilpersonen zwischen 16 und 60 Jahren, Maßregeln, um die Blockade effektiv zu machen, die Ausgabe von Nahrungsmittelkarten, die Vermehrung der heimischen Lebensmittelproduktion, das Verbot von Arbeiten, die für den Krieg unwesentlich sind, Zwangsmaßregeln gegen Verschwendung und die Einführung fleischloser Tage. Wie man sieht, wird das deutsche Beispiel auch bei unsern Feinden restlos nachgeahmt.

Scheitern starker Angriffe der Franzosen und Serben in Mazedonien

× Großes Hauptquartier, 11. Dezember. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 50 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf beiden Ufern der Somme hat sich gestern die Kampftätigkeit der Artillerie erheblich gesteigert.

Auch an der Front nordwestlich von Reims nahm von Mittag an das feindliche Feuer zu.

Heeresgruppe Kronprinz:

Durch umfangreiche Sprengungen an der Butte du Mesnil (Champagne) und bei Banquois (Argonnen) zerstörten wir beträchtliche Teile der französischen Stellung.

Auf dem Ostufer der Maas wirkten unsre schweren Geschütze gegen Gräben und Batterien des Feindes.

An der Verdunfront wurden durch Abwehrfeuer und im Luftkampfe sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Nördlich des Tartarenpasses (in den Waldkarpathen), im Bistritzabschnitte, nordöstlich von Jacobeny, am Muncelul (im Gyergyogebirge) und zu beiden Seiten des Trotosultales griff auch gestern der Russe wieder mit starken Kräften, aber ohne Erfolg an.

Ein Vorstoß deutscher Patrouillen nördlich des Smotrec brachte 14 Gefangene und einen Minenwerfer ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Verfolgung der Armeen findet an einzelnen Stellen Widerstand. Er wurde gebrochen.

Die Bewegungen vollziehen sich trotz strömenden Regens, aufgeweichten Bodens und aller Brückenzerstörungen in der beabsichtigten Weise.

Wir machten erneut mehrere Tausend Gefangene.

Mazedonische Front:

Der 10. Dezember stellt sich als ein weiterer schwerer Mißerfolg der Entente an einem Kampftage dar, an dem der Feind sehr erhebliche artilleristische und auch infanteristische Kräfte eingesetzt hat. Alle Angriffe der Franzosen und Serben zwischen Dobromir und Makovo scheiterten an der zähen Widerstandskraft deutscher und bulgarischer Truppen.

Insbesondere tat sich in den Kämpfen um die Höhen östlich von Paralovo das ostpreußische Infanterieregiment Nr. 45 hervor.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Enttäuschung ...

× London, 11. Dezember (Reuter)

Das neue Ministerium zählt drei Mitglieder der Arbeiterpartei, nämlich Henderson, Barnes und Hodge.

Die „Times" schreiben: Es herrsche eine gewisse Enttäuschung über die Zusammensetzung des Kabinetts. Lloyd George habe eine schöne Gelegenheit versäumt. Das Land brauche eine Regierung der Tat. Wäre der Premierminister kühn genug gewesen, bei der Besetzung aller Stellen nur auf die Tüchtigkeit der Personen zu achten, so hätte er auf die aufrichtige Unterstützung des Unterhauses und des Landes rechnen können. Aber die Politik habe wieder einmal den Ausschlag gegeben. An die Spitze der Ministerien, die für den Krieg am wichtigsten seien, würden gegen die Fachmänner Deutschlands Amateure berufen.

Die radikale Wochenschrift „Nation" tritt gegen Lloyd George auf. Sie schreibt: „Lloyd George hat zwar die Deutschen nicht besiegt, wohl aber zwei englische Regierungen und einige Freiheiten des englischen Volkes zu Fall gebracht. Die neue Regierung kann kaum denselben Wert haben wie die gestürzte. Anderseits ist Lloyd George der Mann des Augenblickes. Seine Verwegenheit nimmt für ihn ein und flößt dem großen Publikum Hoffnung auf Erfolg ein. Mit dem Erfolg wird das neue Ministerium stehen oder fallen. Es ist ein Sprung ins Dunkle. Diese Regierung stößt auf eine ernste Schwierigkeit. Torytum und Sozialismus sollen vor einen Wagen gespannt werden. Die Politik dieses seltsamen Bündnisses ist die industrielle Dienstpflicht, eine Politik, die Asquith hätte durchführen können, die aber Lloyd George nicht durchsetzen wird. Lloyd George hat wohl ein Genie für Improvisationen, aber Deutschlands große Schlachten sind die Frucht langer Arbeit gewesen."

Die Veränderungen in der französischen Kriegsleitung

* Genf, 11. Dezember

Aus den heutigen Pariser Zeitungen gewinnt man etwas Klarheit über den Charakter und Umfang der bevorstehenden Veränderungen in der französischen Regierung und der Kriegsleitung. Die Kabinettsmitglieder werden danach ihre Mandate in Briands Hände legen, um diesem Freiheit bei der Umbildung der Regierung zu lassen. Briand wird, so glaubt wenigstens „Petit Journal", zunächst seinen „Rat der Alten" entlassen. Bourgeois, Freycinet, Combes, Denis und Guesde werden sich also wieder in den Ruhestand zurückbegeben. Ein Minister des Innern, des Aeußern, der Finanzen und der Marine werden das neue Kabinett bilden. Alle übrigen bisherigen Ministerposten werden mit Unterstaatssekretären besetzt, zu denen jüngere Abgeordnete ernannt werden sollen. Dieses Fünfmänner-Ministerium übernimmt die oberste militärische Kriegsleitung. Der neue Generalissimus der französischen Front und Sarrail sind künftig nur ausführende Organe, also eine Rückkehr zur Methode der Revolutionskriege und zu Gambetta. Es scheint, daß Briand die Berufung zu einem zweiten Gambetta in sich fühlt.

*

Wird Italien folgen?

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-sch- Lugano, 11. Dezember

Die italienische Presse lobt die Verstärkung und Verjüngung der Kriegsleitungen von England und Frankreich unter der Andeutung, daß Italien nachfolgen müsse, womit behutsame Gerüchte über die Ersetzung Cadornas in Zusammenhang zu bringen sind, wenn schon diese mit den bekannten Meinungsverschiedenheiten der Armeeleitung mit einigen Ministern begründet werden dürfte. Die Blätter „Corriere della Sera", „Popolo Romano" und „Stampa" heben die Notwendigkeit größter Anstrengungen hervor, um die gewaltig anwachsende Kampfkraft Deutschlands wettzumachen, was offenbar die Schaffung eines Direktoriums in London und Paris veranlaßt habe. — Die Mailänder Blätter besprechen tadellos die Gerüchte vom Rücktritt Joffres, den Lloyd George im Interesse der Verjüngung der Heeresleitungen wünschen solle.

*

Ein Vertrauensvotum für Boselli

In der italienischen Kammer verlangte Ministerpräsident Boselli, wie die Agenzia Stefani meldet, eine bestimmte, klare und positive Abstimmung über die Tagesordnung des Abgeordneten Camera, die der Regierung das Vertrauen ausspricht. Um in diesem bedeutsamen Augenblicke an alle Kräfte des Landes zu appellieren, müsse die Regierung voll und aufrichtig durch die Vertreter des Volkes gestützt werden. Die Abstimmung müsse die Bekräftigung der Einmütigkeit der Nation zum Ausdruck bringen, die Herbeiführung des Sieges zu beschleunigen, zu der jeder Verbündete so vollständig und kräftig wie möglich mitwirken müsse. Boselli versicherte feierlich, das Land habe zu den Verbündeten volles Vertrauen und wolle mit ihnen fest bleiben bis zum endlichen Siege. Der Ministerpräsident betonte die Notwendigkeit einträchtigen Zusammenwirkens, wie es im Kabinett der Fall sei, das sich zwar aus Angehörigen verschiedener Parteien zusammensetze, aber in Fragen der nationalen Verteidigung stets von vollkommener Einmütigkeit beseelt sei. So müsse auch die Kammer eine Art einheitlicher Front bilden, als Ausgangspunkt ungeheurer Anstrengungen, die das Land machen müsse, um die Anerkennung aller seiner Rechte und den Triumph des Nationalitätenprinzips als wesentliches Ziel des Krieges zu erringen. Boselli verlangte deshalb Abstimmung über die Tagesordnung Camera. Er nahm auch die Tagesordnung Bertesi an, die die Entrüstung über die belgischen Deportationen ausdrückt und die Befreiung Belgiens wünscht. Der Ministerpräsident erklärte, daß Italien in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten die Waffen nicht niederlegen werde, solange die Wiederherstellung Belgiens nicht gesichert sei. Hierauf wurde die das Vertrauen aussprechende Tagesordnung mit 376 gegen 45 Stimmen der offiziellen Sozialisten angenommen. Die Tagesordnung Bertesi wurde sodann unter Beifallskundgebungen einstimmig angenommen.

Die Hauptstadt ohne Gewissen

Aus dem Hauptquartier des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Die schwere blutige Niederlage, die die rumänischen und russischen Divisionen in den ersten Dezembertagen im Norden, Westen und Süden von Bukarest erlitten haben, hatte es den verbündeten Truppen ermöglicht, sich auf Artillerieschußweite an die Festung heranzuschieben. Es sollten der Zivilbevölkerung die Schrecken einer Beschießung erspart werden. Bevor daher die bereitgestellte Belagerungsartillerie den Feuerbefehl erhielt, fuhr ein deutscher Generalstabsoffizier als Parlamentär in die Stadt. Die rumänischen Generale erklärten, die Stadt sei unbefestigt, könne daher als Festung nicht übergeben werden. Auf die kategorische Aufforderung zur bedingungslosen Räumung hatten sie nur Ausflüchte. Es erging jetzt unverzüglich Befehl, den Angriff gegen die Stadt fortzusetzen. Am Vormittag des 6. Dezember traten die Vortruppen den Vormarsch an. Bei ihnen fand sich Generalfeldmarschall v. Mackensen ein.

Die Batterien standen schußbereit. Auf dem Vorhang des Sprühregens zeichneten sich schemenhaft die Umrisse der fernen Festung ab. Kampfbereit warteten die Infanterie in den vorderen Linien auf den Angriffsbefehl. In 2 Kilometer Entfernung lagen die Forts. Ihr Schweigen ließ den Schluß wahrscheinlich erscheinen, daß die rumänische Heeresleitung wirklich bereit war, die Hauptstadt ohne weiteren Widerstand auszuliefern. Die befohlene Erkundung sollte das Rätsel lösen. Kavallerie setzte sich in Bewegung. Die ihr folgenden Spitzen der Infanterie gaben der Artillerie durch weiße Leuchtkugeln kund, das Feuern vorerst zu unterlassen. Rasch wurde der Befestigungsgürtel erreicht und geräumt gefunden. Ohne Aufenthalt ging es weiter der Stadt entgegen. Aengstlich drängten sich Flüchtlinge, die hier in großen Scharen lagerten, an den einziehenden Truppen vorbei. Man hatte ihnen erzählt, daß sie gemartert und getötet würden, und sie damit von der Rückkehr in ihr Heimatdorf abgeschreckt. Dankbar leuchteten die Gesichter auf, als man sie beruhigte. Vor den ersten Gebäuden meldete sich ein rumänischer Soldat mit Gewehr und voller Bewaffnung und wies den Weg in die Stadt. Ein berittener Gendarm bot sich gleichfalls als Begleiter an. Ehrfurchtsvoll flogen die Mützen von den Köpfen und man wetteiferte, als Führer zu dienen.

In einer der Hauptstraßen, der Calea Victoria, bot sich ein überraschendes Bild. Hier flutete das Leben wie im Frieden. Die Bürgersteige waren gedrängt voll. Damen gingen mit ihren Kindern spazieren. Die Männer eilten ihren Geschäften nach. Müßiggänger trugen ihre neuesten Kleider zur Schau.

Als die deutschen Uniformen so völlig unerwartet in dem Alltagsbild auftauchten, fuhr es wie ein jähes Blitz durch die Massen. Das Leben und Treiben erstarrte einen Augenblick, es war wie gebannt durch das neue militärische Bild, aber gewohnt, auch die jüngste Wirklichkeit des Krieges als Schauspiel der Straße von der leichten Seite zu nehmen, fand es rasch seine Form wieder.

Man stand, grüßte, staunte und ging seines Weges weiter. Einzelne rumänische Offiziere, Soldaten, Gendarmen, die sich in Uniform allenthalben noch herumtrieben, genossen aus weiterem Hintergrund den Szenenwechsel mit harmloser Neugierde; wo sie nicht ausweichen konnten, erwiesen sie achtungsvoll militärische Ehrenbezeigung. Die mit Waren in reicher Fülle beladenen Läden standen offen, ihre Besitzer hielten Ausschau nach den neuen Kunden. Die Cafés und Restaurants waren mit Menschen gedrängt voll, und die Schachspieler ließen sich für einen Augenblick aus ihrem Gedankenkreise aufstören. Durch das Straßengewühl bahnten sich überfüllte elektrische Wagen und Pferdebahnen den Weg. Elegante Kaleschen mit russischen Kutschern und silberbehangenen Arabern fuhren vornehme Damen mit ihren Töchtern vorüber, sie ließen, wie auch die vornehmen Privatautomobile, kurz anhalten, um sich durch das Lorgnon die neuen Gäste anzusehen.

Wie ein Flugfeuer hatte sich die Nachricht von dem Einzug der Deutschen verbreitet und es war bald bekannt, daß sich der Generalfeldmarschall selbst unter ihnen befand. Von allen Seiten strömten die Deutschen und Oesterreicher herbei, die wenige Stunden zuvor, morgens 8 Uhr, als die feindlichen Truppen die Stadt verlassen hatten, aus den Gefängnissen und Zuchthäusern, in denen man sie interniert hatte, herausgelassen worden waren. Sie drängten herbei, und als die erste deutsche Kompagnie blumengeschmückt den Platz vor dem Postgebäude erreichte, brach ein unbeschreiblicher Jubel aus. — „Seid gegrüßt, ihr Deutschen!" — „Hoch die Deutschen!" — „Hoch der Feldmarschall v. Mackensen!" — „Gott grüß' euch!" — „Dank den Deutschen!" rief es aus der Menge — die Wogen der Begeisterung pflanzten sich durch die Straßen fort und ein Blumenregen fiel nieder. Da man ringsum nur Deutsch sprechen hörte, glaubte man sich in den Festjubel einer deutschen Stadt versetzt. Zweifellos haben sich an ihm vorwiegend Deutsche und Angehörige der verbündeten Staaten beteiligt. Die Rumänen hielten sich in gedrückter und gleichgültiger Stimmung zur Seite. Die freudige Stimmung hat aber schließlich die wetterwendische Stadt, die sich so leicht jedem Eindruck hingibt, in allen Kreisen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19161212/1